

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 93 (2018)
Nachruf: Dr. med. Max Graber : 1922-2016
Autor: Rainer Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. med. Max Graber

1922–2016



Von Rainer Otto. Er war Chefarzt Radiologie Kantonsspital Baden.

Der Bau des 1978 fertiggestellten Kantonsspitals Baden (KSB) war Anfang der 1970er-Jahre trotz politischer Hemmnisse – nicht zuletzt wohl auch des Einspruchs vom bis dato alleinigen Kantonsspital in Aarau – definitiv von Parlament und Volk bewilligt worden. Die endgültige Durchsetzung des Neubaus, für damalige Verhältnisse weit draussen am südlichen Stadtrand der Stadt Baden in unmittelbarer Autobahnnähe gelegen, war trotz längst erwiesenen prekären Platzmangels des alten Städtischen Krankenhauses im Zentrum der Stadt kein Kinderspiel, erforderte Geschick sowie Fingerspitzengefühl bei den Verhandlungen mit den politischen Behörden und der Ärzteschaft; ganz besonders war aber auch medizinisches Spezialwissen nötig.

Bild: ZVG.

Der bekannte Chirurg Max Graber war der richtige Mann zum richtigen Zeitpunkt; komfortabel assistiert vom Badener Stadtammann Max Müller sowie dem Juristen und Nationalrat, später auch Ständerat Jules Binder, welche alle die Bedeutung der adäquaten medizinischen Versorgung der Bevölkerung als vorrangig erkannt hatten. Ende 2016, am 27. Dezember, ist Max Graber, Promotor und Gründer des KSB, im 95. Lebensjahr von uns gegangen. Eine grosse Trauergemeinde nahm in der Stadtpfarrkirche Baden Abschied von dem ausgesprochen tüchtigen und visionären Allgemeinchirurgen, der bereits 1961 zum Chefarzt ans Städtische Kran-

kenhaus Baden gewählt worden war. Dieser Chirurg hat der Bevölkerung Badens grossen Segen gebracht.

Vorbildlich setzte er sich für seine Patienten, die Weiterbildung seiner Assistenzärztinnen und Assistenzärzte und das Wohl seiner weiteren Mitarbeitenden ein. Er war ein zugänglicher, humanistisch geprägter Kollege und Arzt, und mit seiner herzlichen Art immer bereit, zu helfen und zu trösten. Das Amt als Präsident der Spitalleitung nahm er für etliche Jahre am neuen Spital wahr; stets zog er den ruhigen Ton der hitzigen Diskussion vor. Andererseits war er auch eine Respektsperson, die bei Missständen energisch zur Ordnung zu rufen wusste.

Viel Arbeit, aber auch viel Freude hatte Max Graber bereits der Einsitz in die Projektgruppe des Planungsgremiums für das neue Spital gebracht. Konnten allfällige Probleme der Spitalführung in kollegialer Teamarbeit gelöst werden, oblag dem Präsidenten auch die Öffentlichkeitsarbeit mit Medien, Ratsherren von Gemeinden und kantonalen Behörden. Behutsam, doch hartnäckig erreichte er seine Ziele dank seinem diplomatischen Gespür, seinem Geschick und einer gewissen ausgewogenen Flexibilität.

Während 27 Jahren hat Max Graber als Spitalchirurg und Chefarzt gearbeitet. Zum chirurgischen Generalisten an der Klinik Lehner des Kantonsspitals Luzern ausgebildet, war er hervorragend vorbereitet für die allgemeine Chirurgie, als er die Chefstelle 1961 zunächst im Städtischen Spital Baden übernahm und 1978 am Neubau weiterführte. Abdominal- und Thoraxeingriffe, vor allem auch alle nötigen operativen Massnahmen der Traumatologie, der Urologie bis hin zur notfallmässigen Neurochirurgie – Arbeitsgebiete, welche sich im Laufe der Zeit dann zu separaten Unterdisziplinen des grossen Gesamtfachs Chirurgie entwickelten –, führten er und sein Team souverän aus. Unmittelbares Erkennen der individuellen, bedrohlichen Situation eines Kranken, gepaart mit rascher Entschlusskraft zum sofortigen Eingriff, waren seine Maximen und haben sicher manchem Verkehrsofopfer das Leben gerettet. Dabei halfen ihm seine weiten Kenntnisse von

Anatomie, Pathophysiologie und von medizinischen Neuentwicklungen, ohne Verzug auch auf ungewöhnliche Befunde adäquat zu reagieren. Und dennoch: Max Graber sah stets auch das Individuum, den einzelnen Kranken vor sich.

So nahm sich Max Graber vor einer Operation nötigenfalls viel Zeit, um dem Patienten oder seinen Angehörigen die entscheidenden, nötigen Schritte zu erklären. Seine Fähigkeit, ein Problem zu analysieren und individuell angepasste Lösungen zu finden sowie auch das Detail in Betracht zu ziehen, machte ihn zu einer starken, überzeugenden Führungspersönlichkeit.

Auf diese Weise war die Chirurgie im Ostaargau zu grosser Anerkennung gekommen, nicht zuletzt auch, weil ihr Chefchirurg jeweils nach dem operativen Eingriff präsent und zur Stelle war. Dabei gingen ihm jegliche Allüren einer übersteigerten Selbstdarstellung ab.

Einem Mitarbeitenden des KSB konnte es bei neuen Bekanntschaften in der Region passieren, dass das Gegenüber das Hemd aus der Hose zog und mit den Worten auf eine schöne Narbe am rechten Oberbauch zeigte: «... von Dr. Graber». Es schwang ein gewisser Stolz auf das neue Spital mit, und darauf, Mitglied einer Art Geheimloge der von Dr. Graber höchst erfolgreich Operierten zu sein. Kann es eine höhere Auszeichnung für einen Chirurgen geben?

Als Oberst des Territorialspitalregiments 48 (Ter Spit Rgt 48) war er auch stets um den Katastrophenschutz bemüht. Entsprechende Übungen wurden zusammen mit der Spitalleitung generalstabsmässig geplant und durchgeführt, sogar unter Nutzung der Geschützten Operationsstelle (GOPS), einschliesslich operativer Eingriffe tief unter der Erdoberfläche. Eine Eisenbahnkatastrophe in Othmarsingen 1982 brachte den schlimmen Beweis der Notwendigkeit solcher Massnahmen und bewies die mustergültige Sofortbereitschaft des gesamten Spitals.

Als sozialer Mensch hat Max Graber auch die Kindertagesstätte initiiert und unterstützt. Früher als andere hatte er die besondere Bedeutung einer solchen Institution er-

kannt, gerade für ein Spital, das ja traditionell auf die überwiegend weibliche Mitarbeiterschaft angewiesen ist. Diese Entscheidung war seiner Zeit vorausgedacht und erwies sich als Erleichterung für die Rekrutierung des weiblichen Personals, von Krankenschwestern, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen und natürlich auch Ärztinnen.

Auch für die Probleme im fernen Ausland konnte man Max Graber gewinnen. Im Tschad engagierte er sich für das von einem Assistenzarzt gegründete Buschspital Koyom. So arbeitete er als Chirurg in Afrika, hatte zusammen mit dem KSB die Patenschaft dieses Spitals übernommen und immer wieder dessen Support angemahnt und tatkräftig unterstützt. Mehr als 40 Jahre lang setzte er sich im Rotary Club Baden für medizinische Sozialprogramme ein.

Max Grabers Sozialempfinden ging über diese Aufgaben hinaus. Anlässlich der Badenfahrt 1987 schlüpfte er – seiner Überzeugung «Jeder ist gleich» folgend – in die Person eines Kellners der «Schwarzwaldklinik» und animierte seine Chefarztkollegen ebenfalls dazu. So konnten sich der junge Assistenzarzt oder die OP-Schwester einmal von ihrem Chef bedienen lassen.

Max Graber machte neuen Mitarbeitenden die Eingewöhnung am noch unbekanntem Arbeitsort besonders leicht. Das begann mit dem allgemeinen Rundgang durch «sein» Spital, von den Kellergeschossen bis zum obersten Stockwerk. Und es gab dabei nicht geahnte Neuigkeiten zu erkunden, zum Beispiel das automatische Transportsystem, über das praktisch alle Bereiche des Spitals versorgt wurden.

Bei all diesen Errungenschaften, dem Spital in seiner schönen Parkanlage, der neuen Medizintechnik, der guten Küche, wies Max Graber, Chef der Spitalleitung, mit berechtigtem Stolz auf den realisierten modernen Spitalgedanken hin: Im Zentrum steht neben dem medizinischen Erfolg immer das umfassende Wohlbefinden des Kranken.

Gut kann sich der Chronist an die erste Begegnung im KSB erinnern, ein erstes Gespräch mit der damaligen Spitalleitung. Max Graber vermochte den Neuling und potenziellen

Bewerber präzise auf seine Tätigkeit hinzuweisen. Die Diskussion war transparent, ja fröhlich, und von Offenheit geprägt; Grenzen wurden aufgezeigt, aber auch die gewünschte Weiterentwicklung der medizinischen Dienste des Hauses, speziell der Radiologie, die sich binnen kürzester Zeit rasch entwickelte. Max Graber – im Gegensatz zu manchem Politiker – war sofort von der grossen Bedeutung neuer bildgebender Verfahren für die Medizin überzeugt und hatte sogar den ersten Computertomografen des KSB zunächst an sich selbst getestet und dann ausgesucht. Welcher andere Chirurg hätte das getan?

Mit Max Graber haben die Stadt Baden und die ganze Region Ostargau eine grosse Persönlichkeit verloren. Uns bleibt die Erinnerung an einen liebenswürdigen und zupackenden Menschen, der sehr viel in Bewegung gesetzt hat.